



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Die alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten
Ergebnissen mit Berücksichtigung des
Religionsunterrichts**

Kittel, Rudolf

Leipzig, 1910

b) Die Gestalt Moses

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94484)

Exodus wie bei den Propheten von ihrem Chorführer Amos an bis herab auf die späteren. Eine so sicher und gleichmäßig auftretende Überlieferung fordert zum voraus Beachtung und darf nicht ohne die zwingendsten Gründe beiseite geschoben werden. Sodann aber zweitens: Es ist nicht leicht ein Volk der Erde, das ein so hohes Selbstgefühl besaß, wie das jüdische Volk. Wenn die jüdische Überlieferung an den Anfang ihrer Geschichte die schwerste Demütigung stellt, die ihr zuteil wurde, die Knechtung durch die Ägypter, das Weilen im „Dienst-hause“, wie es so oft heißt, so wäre es bei dem hohen Selbstgefühl Israels höchst merkwürdig, wenn das Volk jene schwere Demütigung selbst ersonnen hätte. Wollte man den Anfang der Geschichte lediglich konstruieren, so hätte man sicher ganz andere Wege eingeschlagen. Wie leicht war es der dichtenden Sage, Israel den schwersten Makel seiner Vergangenheit zu ersparen! Das ist ein starker Beweis dafür, daß ein ägyptischer Aufenthalt israelitischer Stämme tatsächlich der Geschichte angehört.

Doch wäre die Geschichte dieser Periode zum voraus lückenhaft, wenn wir nicht sofort auch der Hauptgestalt in ihr gedenken wollten, der Gestalt Moses. Wie haben wir über sie zu urteilen?

Im ganzen ist man heute in den Kreisen der wissenschaftlichen Forscher nicht abgeneigt, Mose für eine geschichtliche Person zu halten; immerhin wird diese Meinung nicht von allen geteilt, so daß einige Worte über den Gegenstand nötig sind. Ich schicke voran, daß für mich persönlich Moses geschichtlicher Charakter eine Tatsache von hoher Sicherheit ist. Man wird, wie ich glaube, über sie nicht hinüber kommen können.

Zunächst dürfen wir diese Tatsache aus der Lage der Dinge, wie sie uns in der Zeit des Auszugs — diesen zunächst als geschichtlich vorausgesetzt — glaubhaft ge-

schildert wird, erschließen. Die Stämme, die in Ägypten und seiner Umgebung weilen, sind eine ungeordnete Masse, ein Konglomerat unter sich isolierter, ihre eigenen Wege gehender Geschlechter ohne nationales Selbstbewußtsein und ohne inneren Zusammenhalt. Das hat ihnen erst Mose eingehaucht. Er hat damit an seinem Volke eine große nationale Tat getan. Er hat ihnen Mut, Begeisterung und Kraft eingeflößt, den Kampf mit den Ägyptern aufzunehmen. Wenn nun aber auf diese Weise aus einer Gruppe von Geschlechtern und Stämmen ein Ganzes wird und eine Nation zu entstehen beginnt, so geschieht das überall auf Erden nicht aus den Stämmen heraus, sondern es ist die Tat einer Persönlichkeit, die den Funken der Begeisterung in die Massen wirft.

Nicht Italien hat sich selbst geeint, sondern Cavour hat das geeinte Italien geschaffen, nicht die deutschen Stämme haben das Deutsche Reich und die Einheitsidee aus sich hervorgebracht, sondern Bismarck hat den Funken in sie geworfen und ihn zur Flamme der Begeisterung entfacht. Wäre eine Gestalt wie Mose nicht überliefert, man müßte sie fordern; bietet sie die Überlieferung, so muß man sie als geschichtlich annehmen.

Nun kommt noch dazu, daß Mose ein ägyptischer Name ist; das darf als zweifellos gelten. Mose heißt tatsächlich nicht, wie die Überlieferung annimmt, der aus dem Wasser Bezogene. Das ist lediglich Volksetymologie, wie wir deren so manche in Israel und außerhalb besitzen. Jedem von uns mögen aus seiner Heimat oder ihm näher bekannten Gegenden ähnliche vom Volksmund geschaffene Erklärungen der Namen von Personen, Dörfern, Bergen oder Flüssen geläufig sein. Es sind zumeist freie Versuche, den Namen zu deuten und ihn mit bestimmten Ereignissen in Beziehung zu

bringen. Die Ereignisse können an sich ganz wohl geschehen sein; aber ihr Zusammenhang mit dem Namen gehört der Volksphtasie an. Mose würde, als hebräisches Wort gefaßt, eigentlich der Herauszieher, d. h. wohl der Befreier, Erlöser bedeuten. Doch handelt es sich hier wohl nur um eine Angleichung eines Fremdworts an die hebräische Sprache, wie sie das Sprachbewußtsein im Blick auf Moses Lebenswerk später vollzogen hat. In der Tat ist Mose ein ägyptisches Wort und heißt eigentlich „Kind“. Es ist dasselbe Wort, das wir in der Zusammensetzung auch sonst in ägyptischen Namen (z. B. Dhutmoses) finden. Daß nun die leitende Person der israelitischen Geschichte dieser Zeit gar keinen einheimischen, sondern einen ausländischen Namen führt, spricht stark dafür, daß sie geschichtlich ist und weiter auch dafür, daß tatsächlich Israel in Ägypten gewesen ist.

Nun nur noch ein paar Worte über die Gestalt selbst, wie wir sie uns zu denken haben. Politisch angesehen, ist Mose der Einiger der Stämme, ihr Führer aus Ägypten durch die Steppe und ihr Organisator. Dabei lassen sich gewisse Hauptetappen geschichtlich erhärten, mindestens im höchsten Grade wahrscheinlich machen. Dazu gehört zunächst der Auszug aus Ägypten und der Durchzug durch das Rote Meer. Wir besitzen im 2. Buch Mose, Kapitel 15 ein Triumphlied, das zwar heute in späterer Überarbeitung vorliegt, dessen Anfangs- und Endstrophe aber dem alten Liede angehört und lautet:

Singet Jahwe ein Lied, denn hoch erhaben ist er:
Roß und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Es liegt, nach dem, was wir über die Lieddichtung im alten Israel, im besonderen über Schlacht- und Siegesgesänge wissen, kein Grund vor, das Lied anders an-

zusehen als das der Debora und manches andere, das auf uns gekommen ist. Dann aber liefert es uns den Beweis dafür, daß eine schwere Katastrophe der Art, wie sie uns im zweiten Buch Mose beschrieben ist, die Ägypter im Roten Meere betroffen hat. Was wir über die Beschaffenheit der Nordspitze des Busens von Suez und über gewisse Fährlichkeiten, welche das Heer Napoleons I. hier betroffen haben, wissen, stimmt dazu aufs beste. Mit dem Untergang der Ägypter ist natürlich auch sein Anlaß, der Auszug Israels, aufs neue geschichtlich gesichert. Ferner gehört hierher der Zug durch die Steppe und zwar nach dem Gebirge Sinai, dessen Lage wir allerdings nicht vollkommen genau angeben können. An den Sinai knüpft sich die neue Gottesoffenbarung durch Mose. Es folgt der Weiterzug nach der Oase Kades und der Kampf um dieselbe, ein längerer Aufenthalt an der Oase und die Fortsetzung der Gesetzgebung daselbst. Die Brunnen dort führen gelegentlich auch den Namen: Rechtsquelle, Wasser des Rechtes (1. Mos. 14, 7, vgl. 2. Mos. 15, 25). Mose spricht dort Recht. Das weist darauf hin, daß an dieser Stelle eine Organisation des Volks stattfindet, ähnlich derjenigen, die in 2. Mos. 18 beschrieben wird. Daran schließt sich nach längerem Aufenthalt der weitere Zug in die Gegend des Toten Meeres und der Kampf gegen die Amoriterreiche, sowie der Einbruch ins Ostjordanland. Das alles sind Züge, die sich geschichtlich verstehen und ohne Schwierigkeit erhärten lassen.

Das Bild der religiösen Gestalt des Mose gewinnen wir aus den Ereignissen am Sinai und in Kades. Es entspricht der Überlieferung und ist innerlich durchaus wahrscheinlich, daß Mose auf irgend einem der Berge jener Gegend, den wir nicht näher bestimmen können, die Gewißheit einer besonderen Gottesoffenbarung ge-

wonnen hat. So wird er in der Tat der Religions- und Rechtsstifter des Volkes.

Welcher Art ist diese religiöse Offenbarung? Sie knüpft an den Namen Jahwe an und äußerte sich in bestimmten religiösen und sittlichen Forderungen. Die letzteren sind niedergelegt in den oben auf Mose zurückgeführten Satzungen, an ihrer Spitze das Zehngebot. Es ist nicht wesentlich, ob Mose jenen Namen Jahwe selbst dem Volke geschenkt hat. Die Frage kann daher hier auf sich beruhen. Wesentlich ist, welchen Inhalt er mit dem Namen und der durch ihn bezeichneten Gottesvorstellung verband. Nun können wir als das wesentliche des israelitischen Glaubens der späteren Zeit herausheben, daß der Gott Israels ein einiger und ein sittlicher Gott ist. Zu dieser höchsten Entfaltung der israelitischen Religion müssen die lebenskräftigen Keime in der durch Mose vermittelten Gottesvorstellung schon vorhanden gewesen sein. Das ist das entscheidende an der mosaischen Gottesoffenbarung und ihr wesentlicher Kern.

Man meint manchmal, daß Mose seine Gottesvorstellung von den Kenitern entnommen habe. Ein Beweis dafür läßt sich nicht führen. Wohl aber läßt sich sagen: wenn Jahwe ein kenitischer Gott gewesen wäre, so wären nach allem, was wir vermuten können, die Keniter das führende Volk geworden, und Israel wäre in ihm aufgegangen. Denn die Religion, der eigentümliche Gottesglaube, macht zu einem guten Teile die nationale Eigentümlichkeit der alten Völker und Stammgruppen aus. Daß Israel das führende Volk wurde, verdankt es seinem Gottesglauben. So sind die Keniter in Israel aufgegangen.

Woher Mose diese Gottesvorstellung und was mit ihr zusammenhing, hatte, das ist in letzter Linie das Geheimnis seines religiösen Genius und seiner religiösen

Erfahrung. Denn das religiöse Erlebnis spielt sich in den tiefsten Gründen der Persönlichkeit selbst ab, in jenen verborgenen Regionen des menschlichen Gemüts- und Seelenlebens, die allein und ausschließlich dem Verkehr der religiös ergriffenen Seele mit der ihr nahen Gottheit erschlossen sind. Uns genügt es, zu wissen, daß Mose, indem ihm in besonderen Stunden solche Erlebnisse zuteil werden, für uns als der Bahnbrecher an die Spitze derjenigen Männer in Israel tritt, in denen wir seine höchsten religiösen Leiter und Meister erkennen, seiner Propheten.¹⁾

3. Gottesidee, Religion und Moral der älteren Zeit in Israel.

Wir werden, wenn wir diesem bedeutsamen Thema näher nachdenken wollen, gut tun, unser Augenmerk zuerst auf die Art des Zusammenlebens mit den Kanaanäern und seine Bedeutung für Israel zu lenken.

Im ganzen, dürfen wir sagen, ist der mosaische Gott, als Israel sich in Kanaan niedergelassen hatte, festgehalten worden. Mindestens war es die Absicht Israels, ihn festzuhalten. Dennoch ist der Gottesglaube weiter Schichten des Volkes in Israel dem Schicksal nicht entgangen, manchen Trübungen unterworfen zu werden, so daß eine starke Kanaanisierung der Religion die Folge war. Wir haben, um das zu verstehen, davon auszugehen, daß Israel in der ersten Zeit nach der Eroberung vielfach mit den Kanaanitern zusammen lebte. Dadurch kam in die israelische Religion ein ihr teilweise neues Moment hinein.

Die Geschichte der Eroberung des Landes hat sich nicht so vollzogen, wie es in manchen Schichten des

¹⁾ Vgl. dazu weiteres unten S. 167f. 174.